Zeitschrift: Beiheft zum Bündner Monatsblatt

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: 4 (1995)

Anhang: Anhang : Die Bergamasker Berghirten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anhang

Die Bergamasker Berghirten

Die folgenden Seiten zeigen eine Gegenüberstellung des von Karl Hager edierten Textes [in: Friedrich Pieth und Karl Hager, Pater Placidus a Spescha. Sein Leben und seine Schriften, Bern 1913, S.291-293] mit dem Original B 1774, S. 30-32. Die Satzzeichen werden im allgemeinen nach heutigem Gebrauch gesetzt.

„Es lohnt sich der Mühe, etwas von den Bergamaskerschafhirten zu melden, denn sie verdienen es wegen ihrer Höflichkeit, Dienstbeflissenheit und Treue. Sie sind aus der Lombardei, vorzüglich aus Brescia und Bergamo gebürtig. Sie wandern beständig in die Alpen und Weiden der cisalpinischen Gegenden mit ihren Schafen herum. Sie sind allemal da, wo sie für ihre Schafe und Esel, die sie als Lasttiere brauchen, Weiden finden. Im Sommer von der Mitte des Brachmonats bis Anfangs September halten sie sich gemeiniglich in den rhätischen und anderen Alpen auf, wo sie die Alpweiden für den Zins, den sie pünktlich und genau als Ehrenmänner entrichten, pachten. Sie führen eine besondere Art Schafe, welche die tyrolischen und rhätischen an Grösse weit übertreffen, mit sich; die Nasen der Schafe sind gebogen, und ihre Ohren lampen [hängen herab]. Die Esel, welche groß und stark sind, müssen das Gepäck und die Milchprodukte hin und her tragen. Ihre grossen Schafhunde ernähren die Bergamasker mit Kleie und Sirte; sie sind als Hüter der Schafe ihrer Herren da.

Die Kleidung ist einfach, aber noch einfacher sind ihre Nahrungsmittel. Sie tragen starke und wohlbeschlagene Schuhe und Stecken, im Nothfalle Überstrümpfe, einen runden Hut und eine Kappe. Ihre Strümpfe, Weste, Regenröcke und Betttücher sind von weißer und ihre Hosen und Überkleider von gelblichrother Wolle; den Hals tragen sie blos.

Ihr Mundvorrath besteht einzig in Polenta und Wasser. Die Polenta ist aus Türken- oder Kernenmehl mit Wasser gekocht und weder geschmalzen noch gesalzen. Das Wasser ist so, wie es von den Bächen und Quellen herkömmt. Ein Bischen fetten Käs zur Polenta gegessen achten sie für eine festtägliche Mahlzeit.

Auf der Reise lassen sie sich nichts abgehen; sie kehren bei ihren Bekannten und Gastgebern fleißig ein und lassen sich den Veltlinerwein und alles Gute sehr wohlschmecken und bezahlen es auch mit Freuden. An Sonn- und Festtägen kommen sie wechselweise in die nächstgelegenen Dörfer zum Gottesdienst, lassen sich wohl aufwarten, sind dabei gesprächig und lustig und bringen hin und wieder einen kleinen Taumel mit nach Haus.

Wenn es sich zuträgt, was selten geschieht, daß ihre Schafe verfallen oder von wilden Thieren angegriffen werden, ziehen sie ihnen die Haut ab, essen das Eingeweide, dörren das Fleisch an der Sonne und nehmen es mit sich nach Italien.

Ihre Schafe teilen sie gemeiniglich in drei Haufen ab: in die Milch- Metzg- und Zügelschafe; ein jeder Haufen hat seinen eigenen Hirten und eigene Weide. Die Hirten verfertigen den fetten Schafzieger und Käs, auch vermischt oder ganz von Kühen, die

«Es lohnt sich *gewiß* der Mühe, etwas von *diesen Schafhirten* zu melden, denn/
sie *verdien* es wegen ihrer Höflichkeit, Dienstbefl*ies*enheit und Tre*ü*e. Sie sind aus/
der Lombardeÿ, vorzüglich aus Brescia und Bergamo gebürtig. Sie wandern beständig/
in die Alpen und Weiden der *Cispadanischen* Gegenden mit ihren Schaf*e* herum. Sie/
sind allema*h*l da, wo sie für ihre Schafe und Esel, die sie *für ihre* Lastt*h*iere brauchen, Weid*e*/
finden. Im Sommer von der Mitte des Brachmonats *bis zum Eingang des* September*s* halten sie/
sich gemeiniglich in den rhätischen und ander*n* Alpen, wo sie die Alpweiden für den/
Zins, den sie pünktlich und genau als Ehrenmänner entrichten, *ver*pachten, *auf*. Sie führen/
eine besondere Art Schafe, *die den Ti*rolischen und *R*hätischen an Gro*ß*e weit über-/
tre*f*en, mit sich. *Ihre* Nasen sind gebogen und ihre Ohren lampen./
Die Esel, *die sie mit haben, sind gemeiniglich* groß und stark *und* müßen *ihr* Gepäc*ke* und die
Produckten der Milch/
hin- und *abtragen*. Ihre groß*e* Schafhunde ernähren *sie* mit *den* Klei*en* und/
Sir*pen*. Sie sind als *Eigenthümer* und Hüt*t*er *ihrer* Schafe da./
Ihre Kleidung ist einfach, aber noch einfacher ihre Nahrungsmittel. Sie tragen/
starke und wohlbeschlagene Schu*e* und Stecken, Ueberstrümp*f zur Nothdurf*, einen/
runden Hut und eine Kappe. Ihre Strümp*f*, Weste, Regenröcke und Bett*decken* sind/
von weiser und ihre Hosen und Ueberkleider von gelblich*t*rother Wolle; den Halz tragen/
sie blos./
Ihr *ganzer* Mundvorrath bestehe*t* einzig in Polenta und Wa*ß*er. Die Polenta ist aus Türken-/
oder Kernenmehl mit Wa*ß*er gekocht und weder geschmalzen noch gesalzen. Das Wa*ß*er/
ist so, wie es von den Bächen und Quellen herkömmt. *Sie achten ein* Bischen fetten Kä*ß* zur Polenta/
gege*ß*en für eine festtägliche Mahlzeit./
Auf der Reise la*ß*en sie *ihnen* nichts abgehen, sie kehren *zu* ihren Bekannten und/
Gastgeb*er* fleißig ein und la*ß*en den *Veldliner Wein* und alles Gute*s* sehr woh*l*/
schmecken und bezahlen es auch mit Fre*ü*den. An Sonn- und Festtägen kommen sie/
wechsels Weise an die *nächst gelegenen* Dörfer zum Gottesdienst, la*ß*en *ihnen* wohl aufwarten,/
sind dabe*ÿ* gesprächig und lustig und bringen hin und wieder einen kleinen Tau*mm*el mit/
nacher Haus.
Wenn es sich zuträgt, *welches nicht* selten geschie*ch*t, daß ihre Schafe verfallen oder von/
wilden Thieren angegriffen werden, zie*ch*en sie ihnen die Haut ab, e*ß*en das Eingeweide/
dörren das Fleisch an der Sonne und neh*mm*en es mit sich nach Italien./
Ihre Schafe t*h*eilen sie gemeiniglich in dre*ÿ* Haufen ab: in die Milch-, Metzg- und/
Zi*e*gelschafe. *Gemeiniglich hat* ein jeder Haufen *sein eigene* Hirten und Weide. *Sie*/
verfertigen den fetten Schafzieger und Käs, auch vermischt *und* ganz von *den* Kühen, die/

sie von den Einheimischen pachten. Sie sind in Verfertigung von Milchprodukten Meister; etwas weniges verkaufen sie davon im Land, das Mehrere aber in Italien.

Für ihre Schafe und alle Thiere, die sie von andern unter ihre Obhut nehmen, sind sie sehr sorgfältig und lassen ihnen das Salz nicht mangeln.

Sie haben zweierlei Gattungen von Hütten: jene, wo sie ihre Milchprodukte verfertigen und jene, worin nur die Schafhirten sich aufhalten. Die ersteren liegen gemeiniglich in den zähmeren Gegenden, diese aber in den wilderen; jene sind geräumiger, vorzüglich wenn sie von den Einwohnern gebaut worden sind, was meist zutrifft; diese aber sind nicht geräumiger als ein Klafter im Gevierte, von trockener Mauer aufgeführt und mit Steinplatten bedeckt, welche mit Holzbalken unterlegt sind. Darin sieht man selten etwas anderes als Gestreu von Alprose und Breusch [Heidekraut] zum verbrennen, einen Feuerherd, Sitze von Steinen, einen Sack mit Polentamehl, Salz, einen kleinen Kessel, eine Rührkelle und ein Bett, welches mit Steinen eingefaßt, mit Wildheu und mit zwei wollenen Decken belegt ist. Die Thüre wird meist mit einer Steinplatte verschlossen.

Diese Leute sind in ihrer Lebensart sehr rein und halten sehr viel darauf, feine und sauber gewaschene Hemden zu tragen. Die Bergamasker Schäfer sind sehr freundschaftliche und gastfreie Leute; und wenn man sie zu Anführern und Begleitern auf Bergreisen bekommt, kann man ihrer Treue, Sorgfalt und Wahrheit jedesmal versichert sein. Zur Steuer der Überzeugung dient dieses, daß ich den Piz Valrhein, den Mittelpunkt der höchsten Alpgebirge dieser Gegend, nicht hätte ersteigen können, wenn ich einen solchen Schäfer nicht zur Seite gehabt hätte."

sie von den *Einwohnern vermiethen*. Sie sind in Verfertigung von Milchsproduckten Meister./
*E*twas weniges verkaufen sie davon im Land, das *m*ehrere aber in Italien./
Für ihre Schafe und alle Thiere, die sie von andern unter ihrer *Hut aufnehmmen*, sind/
sie sehr sorgfältig und laßen ihnen *an* Salz nichts mangeln./
Sie haben zweÿerleÿ Gattungen von Hütten: jene, wo sie ihre Milchproduckten ver-/
fertigen und *diese*, worin nur die Schafhirten sich aufhalten. *Jene* liegen gemeinig/
in den *zämern* Gegenden, diese aber in den wildern. *Jene* sind geräumiger, vor-/
züglich wenn sie von den Einwohnern, *welches gemeiniglich zutrift, gebauet sind*; diese aber/
sind *überhaupt* nicht *weiter* als ein Klafter *ins* Gevierte. *Sie sind* von truckener Mauer aufgeführt/
und mit Steinplatten, *welche mit Holzbalken unterlegt sind, gedeckt*. Darin sieht man/
selten etwas anders als Gestreü von *der* Alprose und Breüsch zum verbrennen,/
ein Feüerherd, Sitze von Steinen, *ein* Sack *von* Polentamehl, Salz, *ein/*
Keschen, eine Rührkehle und ein Bett, welches mit Steinen eingefaßt, mit Wildheü *und/*
zweÿ wollene Decke belegt ist. Die Thüre wird *gemeiniglich* mit einer Steinplatte verschloßen.
Diese Leüte sind in ihrer Lebensart sehr rein und halten sehr viel darauf, feine und/
sauber gewaschene Hemder zu tragen. *Diese Schäfergeschichte schlägt um so mehr in diese meine Anweisung ein, weil die Bergomasker Schäfer für die dahin Reisenden sehr* freündschaft-/
liche und gastfreÿe Leüte *sind*, und *weil*, wenn man sie zu Anführer und Begleiter auf Berg-/
reisen bekömmt, *auf ihre* Treüe, Sorgfalt und Wahrheit *allemal* versichert/
seÿn *kann*. Zum Steüer der Ueberzeügung dient dieses: daß ich den Piz Valrein, der Mittel-/
punkt der höchsten *Alpgebirge, nie* hätte ersteigen können, wenn ich *nicht/*
einen solchen Schäfer zur Seite gehabt hätte.»/